

Die Einschränkung pränominaler Modifikation in komplexen Präpositionen am Beispiel pränominaler Genitive in *an Statt*-Konstruktionen im Frühneuhochdeutschen und frühen Neuhochdeutschen

Christian Ebert (Universität Tübingen)

Bei der Entwicklung der komplexen Präposition *anstatt* aus einer Präpositionalphrase *an Statt* ist neben dem Verlust des Artikels und der Erweiterung durch attributive Adjektive auch ein Rückgang pränominaler Genitive zu beobachten, die im modernen Deutschen in Reliktformen wie *an Eides Statt* konserviert sind. Im Frühneuhochdeutschen, dem Entstehungszeitraum der Präposition *anstatt*, werden auch in nicht-grammatikalisierten Nominalphrasen pränominale Genitive weniger frequent.

Es wurde untersucht, ob sich der Rückgang pränominaler Genitive in *an Statt*-Konstruktionen durch den Stellungswandel der Genitivattribute in nicht-grammatikalisierten Nominalphrasen erklären lässt. Hierzu wurde mit Daten aus dem Deutschen Textarchiv die Entwicklung der Genitivstellung in *an Statt*-Konstruktionen mit der in produktiven Nominalphrasen im Zeitraum von 1500 bis 1800 verglichen. Durch die Modellierung mit einem GLMM wurde unter Berücksichtigung des Einflusses der Faktoren Zeit, Belebtheit und Definitheit gezeigt, dass *an Statt*-Konstruktionen signifikant häufiger ($p < 0.001$) mit postnominalen Genitiven verwendet werden als die Vergleichsgruppe nicht-grammatikalisierte Nomina. Damit kann diese syntaktische Einschränkung *an Statt*-Konstruktion auf die Grammatikalisierung zurückgeführt werden.